

**10-Jähriges Jubiläum der JobPaten
Festakt der SeHT e.V.
im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen
mit Dr. Heiner Lachenmeier aus der Schweiz
zuschaltet**

Der offizielle Beginn des JobPatenprojektes war vor zehn Jahren in Ludwigshafen, im April 2011.

Der eigentliche Beginn aber geht zurück bis ins Jahr 2004. Ein SeHT-Mitglied an der Schwelle zum Erwachsenensein sagte am Wohnzimmertisch:

„Ich will doch nur einen Job, ich will doch nur arbeiten!“

Mühsal und Misserfolge waren dem vorausgegangen, in der Schule, auch im privaten Leben, und nun bei der Berufssuche. Ein häufiger Lebenslauf von Menschen, die von AD(H)S und/oder Teilleistungsschwächen betroffen sind.

Den Lehrern, Vorgesetzten und generell vielen Mitmenschen fehlte und fehlt es auch immer noch am Wissen und am Werkzeug, wenn es um den Umgang mit Betroffenen geht. Oft kann ein Lehrer oder Arbeitgeber auch gar nicht viel Rücksicht nehmen, aufgrund unflexibler Vorgaben und marktwirtschaftlicher Zwänge. Manchmal fehlt auch der Wille.

Vereine wie SeHT versuchen hier Hilfe zu bieten in Form der klassischen Selbsthilfegruppe, Seminare, Workshops, Fortbildungen (mit Fortbildungspunkten), Freizeitangeboten, Kontakten zu Ärzten, Therapeuten und Amtspersonen, oder ganz konkret in Situationen wie einer Jobfindung und -erhaltung.

Allerdings kann sich die Vorbereitung als aufwändig erweisen:

An besagtem Wohnzimmertisch suchte man nach einer gemeinsamen Lösung. Da Eltern und Kinder das, was sie einander sagen wollen, häufig „in den falschen Hals kriegen“, und AD(H)S-Betroffene erst recht, entschloss man sich, die eigenen Kinder von den befreundeten Eltern betreuen und begleiten zu lassen, und umgekehrt.

Wolfgang Fuchs-Lambrix war zu diesem Zeitpunkt noch Mitarbeiter der Arbeitsagentur (durch die Agenda 2010 erst kurz vorher konzipiert) und bereits kurz vor seiner Pensionierung. Durch seine Funktion als „Reha-Berater“ verfügte er über wertvolles Wissen über den „Nachteilsausgleich“ bei Menschen mit Handicap, die „Mühlen der Bürokratie“ und über wertvolle Kontakte.

Mit seiner Hilfe konnten wir die ersten Strukturen aufbauen, die für den baldigen vollen Start nötig waren. Die ersten JobPaten mussten geschult werden; dabei musste ein Spagat vollbracht werden:

Die JobPaten sind ehrenamtliche Mitarbeiter und (in der Regel) keine Mediziner, Therapeuten oder Juristen. Dennoch brauchen sie einen Grundstock an Wissen, um ihren Klienten helfen zu können; gleichzeitig müssen sie auch wissen, ab wann sie ihre Grenze erreichen und an die genannten Fachleute weiter vermitteln sollten.

Allerdings haben sie alle persönliche Erfahrungen aus ihrem Berufsleben, ob Handwerk, Büro, Amtsstube etc., und sind mitunter auch selbst Betroffene – und die persönliche Erfahrung darf nie unterschätzt werden. Dies zeigt sich unter anderem bei der klassischen Selbsthilfegruppe.

2011 war das Fundament für den offiziellen Start gelegt. Seither konnte das Projekt gute Zahlen vorweisen (wichtig u.a. für Förderanträge) –und der eigentliche Erfolg wird bei den Personen sichtbar, denen mit Hilfe der JobPaten ein Berufsstart geglückt ist, und außerdem bei den Personen, die einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz hatten und dort mit Hilfe der JobPaten die anfänglichen Schwierigkeiten überwinden konnten.

Und das haben wir am 04.10.2021 im Heinrich-Pesch-Haus gefeiert!

Um 16:00 Uhr begannen die Vorbereitungen. Die Stellwände wurden aufgebaut und die Bestuhlung und Technik abgeklärt, denn Dr. Lachenmeier würde später durch ZOOM zugeschaltet werden und seinerseits durch Panoramakamera und -mikrofon an der anschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung von Dr.

Roman Nitsch teilnehmen. Für den Abschluss waren Häppchen mit Sekt und Orangensaft bestellt.

Um 18:00 Uhr begannen die Begrüßungsreden. Das Heinrich-Pesch-Haus freute sich, einen Festakt abhalten zu dürfen, der zu seinem Themengebiet Familienbildung passte. Heidi Steinert und Karl Gajewski trugen ihre Grußworte vor und erzählten vom Beginn des Projekts, den Zielen und der erhofften Zukunft.

Ab 18:30 war Dr. Lachenmeier zugeschaltet. (Die Schalte klappte ohne Unterbrechungen, trotz des häufigen Traffics am Abend.) Heidi begrüßte ihn auf Schweizerdeutsch.

Herr Lachenmeier erzählte uns von seinen Erfahrungen als Facharzt für Psychiatrie und ADHS, unter anderem aus seinem Buch „Mit ADHS erfolgreich im Beruf“:

Lange Zeit wurde in der Psychiatrie zu sehr auf die Symptome geachtet. Die Biographie und Persönlichkeit des Patienten spielten lange eine Nebenrolle. Gerade aber bei ADHS sei es notwendig, die Person und Persönlichkeit als Ganzes zu sehen. Nur dann könne erfolgreich geholfen werden.

Bei AD(H)S-Betroffenen besteht zunächst eine größere Reizoffenheit, in beide Richtungen. Sie nehmen sehr viel auf und haben Mühe, die Eindrücke „schnell genug“ zu ordnen; sie neigen aber auch dazu, sehr viele und umfangreiche Ideen in „zu kurzer“ Zeit ihrem Gegenüber darzubringen – der dann seinerseits in eine Reizüberflutung und Abwehrhaltung kommen kann.

Der AD(H)S-Betroffene nimmt diese Abwehrhaltung dann sehr intensiv wahr, was zu einer zusätzlichen Belastung für ihn selbst wird, aber auch für das Umfeld, da er zur impulsiven Rückmeldung neigt. Eine Abwärtsspirale kann in Gang kommen.

Herr Lachenmeier nannte hier das Beispiel eines Firmenmitarbeiters, dessen „avantgardistische“ Ideen bei der Chefetage nicht gut ankamen. Ein Ping-Pong-Spiel aus Vorwürfen und Herabsetzungen ging los, bis der Mitarbeiter gekündigt war. Dann, ein halbes Jahr später, wurden seine Ideen als sinnvoll und gewinnbringend erkannt und in der Firma

umgesetzt – ohne dass der ehemalige Mitarbeiter davon profitiert oder überhaupt erfahren hätte.

Solche Lebensläufe können verhindert werden, wenn der AD(H)S-ler es lernt, seine Impulse und sein Ideenreichtum besser zu steuern, zu dosieren und auch strategisch einzusetzen. Beispielsweise funktioniert er in Krisensituationen oft besser als Nicht-Betroffene, da er mit einem erhöhten Erregungsniveau von Natur aus besser zurechtkommt: der sogenannte Positive Hyperfokus.

Dazu müssen aber alle Elemente einer multimodalen Therapie stimmen. Und auch JobPaten können zu einem Element einer solchen Therapie werden.

Danach wurde kurz umgebaut für die Podiumsdiskussion.

Podiumsteilnehmer, darunter ein JobPate, ein Lehrer, eine Psychologin und eine Arbeitgeberin, konnten ihre Erfahrungen diskutieren, zusammen mit Wortmeldungen aus dem Publikum, und Herrn Doktor Lachenmeier. Beispielsweise erzählte Frau Reiff-Wittlich, dass in ihrem Betrieb Kunden besucht werden müssen und daher Pünktlichkeit seitens der Lehrlinge ganz essenziell ist. Ein Trick hat sich dabei als wirksam erwiesen: Schafft es der Lehrling nicht pünktlich da zu sein, kommt er ins Lager zum Aufräumen, mit dem Chef in unmittelbarer Nähe...

Dr. Lachenmeier war sehr interessiert an den Schilderungen und hat auch einiges für seine Arbeit mitnehmen können, wie er uns zurückmeldete.

Nach 21:00 Uhr gab es dann schließlich die Häppchen mit Sekt, Orangensaft und persönlichem Austausch.

Hier zeigten sich dann auch Vor- und Nachteile der virtuellen Vorgehensweise, wie sie durch Corona einen Boost erlebt hat: Es können Referenten auch von weit her ohne lange und kostspielige Anfahrt teilnehmen, oder sogar ein ganzes Publikum so zusammengestellt werden; aber bei einem anschließenden Umtrunk mit persönlichem Erfahrungsaustausch sind sie dann nicht mehr dabei.

Es war eine unterhaltsame und gleichzeitig lehrreiche Jubiläumsveranstaltung. Danke an alle Mitwirkenden! Danke auch an Wolfgang Fuchs-Lambrix der für uns seinen Ruhestand freiwillig zum „Unruhestand“ gemacht hat!!

Christian Damian